

Reframing oder die Suche nach den guten Gründen

Praxis zwischen Wissenschaft, Handwerk und Kunst

Reframing heisst Umdeuten, in einen anderen Rahmen stellen und ist eine elementare, wichtige systemische Interventionsform. Reframing weist auf die Kontextabhängigkeit von Verhalten hin. Ein Verhalten, eine Handlung in einem anderen, neuen Kontext, aus einem anderen Blickwinkel gesehen, bekommt eine völlig veränderte Bedeutung.

Beispiel: Ein Kind ruft während des Unterrichts immer wieder drein. Ich könnte das ja auch anders sehen und deuten: Das Kind hat etwas zu sagen, möchte seine Ideen kundtun.

Verweigerung zum Beispiel ist auch ein Ausdruck von Beharrlichkeit, Durchhaltevermögen und zeugt von der Fähigkeit ‚nein‘ sagen zu können.

Oft führt auch die Frage oder die **Suche nach den guten Gründen** für ein Verhalten oder eine Handlung auf eine neue Spur: „Du musst gute Gründe haben, dass Du das oder das so machst; kannst Du mir etwas von Deinen guten Gründen erzählen?“

Eine **klare Trennung von Funktion und Verhalten** ist beim Reframing wichtig; hinter jedem Verhalten steckt ein Sinn (Eigen-Sinn).

Beim Schreien des Säuglings gelingt uns das (in der Regel) noch leicht, diesem einen Sinn zu geben und das Schreien mit einem Bedürfnis in Verbindung zu bringen. Das Schreien (als Verhalten) wird als Hinweis auf ein Bedürfnis gedeutet (Funktion). Bei diesem Beispiel erkennen wir die Kontextabhängigkeit schnell und merken, dass immer wieder auch Phantasie gefragt ist. Vielleicht schreit das Kind, weil es Hunger hat; ist es aber satt, wird es einen anderen guten Grund für sein Schreien haben (Schmerz, Blähungen, Unwohlsein auf dieser Welt etc.).

Die **Suche nach den guten Gründen** (nach der Funktion, nach dem Sinn) und die Umdeutung können so ebenfalls zu Ressourcen werden – nach dem Motto Milton Ericksons: „Das Problem ist die Ressource.“

...auch das Problem kann eine Ressource sein...